

körnchen besser festhalten kann, scheidet sie einen klebrigen Saft aus. Tritt während der Blütezeit Regenwetter ein, dann unterbleibt der Insektenbesuch, und der Fruchtertrag wird verringert. Doch sind die Kirschblüten gegen den Regen dadurch etwas geschützt, daß sie an langen Stielen in Büscheln herabhängen.

2. **Frucht.** Nach erfolgter Bestäubung löst sich der Blütenboden am Grunde ab, so daß der Fruchtknoten allein auf dem Blütenstiele zurückbleibt. Samen und Fruchtwand beginnen lebhaft zu wachsen: es entsteht die Kirschbeere. Außen ist sie von einer zarten Haut umgeben. Unter ihr liegt das saftige, süße Fleisch, mitten in diesem der harte, kugelige Kirschstein, der wie eine feste Schutzhülle den Samen umschließt. Beim Keimen wird sie gesprengt, da der Same Wasser aufnimmt und anschwillt. Von dem Steine hat die Kirschbeere (und Pflaume) den Namen Steinfrucht erhalten. Die gelb, rot oder schwarz gefärbten Kirschbeeren sind in dem grünen Laube sehr auffällig und locken leicht die Vögel herbei, die den Samen verbreiten. (Lock- oder Appetitfarben.)

3. **Kirschgummi.** Wird der Stamm verletzt, so dringt aus der Wunde allmählich ein heßgelber Saft, das Kirschgummi, hervor. Es legt sich wie ein Pflaster über die Wunde, verhärtet nach und nach und schützt so die Wunde vor Luftzutritt, Spaltpilzen und Wundfäule. Frisch ist es klebrig; im Wasser löst es sich nicht vollständig. (Vorteil?)

Verwandte. Die **Sauerkirsche**, die **Pflaume** oder **Zweitsche**, der **Pfirsich** und die **Aprikose**. Alle sind aus Asien zu uns gekommen. Der **Mandelbaum**, der seine rötlich-weißen Blüten häufig schon im März entfaltet, wird bei uns als Zierbaum angepflanzt. Die zusammengedrückt eiförmigen Steinfrüchte haben eine dünne, löcherige Steinschale. In Anlagen findet sich häufig die **Traubenkirsche**, fälschlich Faulbaum genannt; ihre kleinen Blüten stehen in dichten Trauben und duften stark.

Der Apfelbaum.

(April und Mai; bis 10 m hoch.)

1. **Knospen und Blätter.** Die Äste und Zweige des niedrigstämmigen Apfelbaums bilden eine breite Krone. Beim Hervorbrechen aus den Knospen sind die Blätter zum Schutze gegen übermäßige Verdunstung an den Seitenrändern umgerollt und unten mit einem dichten Haarsilze überzogen. Allmählich erstarren die Blattnerven und breiten das Blatt zum Auffangen der Sonnenstrahlen aus. Mit Hilfe des elastischen Blattstiels (halb so lang wie die Blattbreite) vermag sich das Blatt zu heben und zu senken, zu drehen und zu wenden, so daß es immer eine günstige Stellung zum Sonnenlichte einnimmt. Der Blattstiel schützt das Blatt auch gegen den Anprall des Windes, da es sich mit Hilfe des Stiels wie eine Wetterfahne zu drehen vermag; vor dem Zerreißen durch den Sturm bewahren es die holzigen Nerven. Die Blätter sind alle schräg nach außen gerichtet, so daß das auffallende Regenwasser auf die tiefer und weiter nach außen stehenden Blätter geleitet wird, bis es vom Rande der Krone zur Erde fällt. Hier befinden sich diejenigen Fasern der ästigen, weit ausgebreiteten Wurzeln, die zur Aufnahme des Wassers bestimmt sind.

2. **Ohne Insekten keine Äpfel.** Auf dem Rande des becherförmigen Blütenbodens stehen der fünfblättrige Kelch, fünf muschelförmige Kronenblätter und zahlreiche Staubblätter, in seinem Grunde der Fruchtknoten,